

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin,

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

sehr geehrter Herr Admiral,

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Bereits im Oktober letzten Jahres wurde ich vom Volksbund gefragt, ob ich mir denn vorstellen könnte zum Volkstrauertag einen Redebeitrag zu halten. Als Soldat ist mir der Volkstrauertag natürlich kein Fremdwort. Demütig gegenüber dem Gedenktag und mit etwas kalten Füßen nahm ich die Einladung an.

Die Corona-Pandemie hat uns dann allerdings gezeigt, dass auch unsere, so zur Selbstverständlichkeit gewordene freie Gesellschaft plötzlich unerwartete Einschränkungen erfahren kann. Auch die zentrale Gedenkstunde in diesem Rahmen hier musste im letzten Jahr entfallen. Und so stehe ich nun heute - gut ein Jahr später - hier vorne und fühle mich sehr geehrt meine *Gedanken zum Volkstrauertag* mit Ihnen teilen zu dürfen.

---

Am heutigen Tag, dem Volkstrauertag, wird den Opfern von Krieg und Gewalt gedacht und gleichzeitig zu Versöhnung, Verständigung und Frieden gemahnt.

Im letzten Jahr, jährte sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 75. Mal. Jener verheerende Krieg in dem weltweit über 60 Millionen Menschen, davon mehr als die Hälfte Zivilisten, gewaltsam ihr Leben verloren. Im Jahr davor, 2019, jährte sich der Beginn des Zweiten Weltkrieges zum 80. Mal. In diesem Jahr ist es der deutsche Überfall auf die Sowjetunion, der sich zum 80. Mal jährt. Das Ereignis also, dass den von deutschem Boden aus gestarteten Krieg endgültig zu einem Weltkrieg machte.

Und so ist jedes Jahr des 2. Weltkrieges von 1939 bis 1945 ein Epochenjahr, das für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmend war. Epochenjahre, die bis zum Fall der Mauer 1989 und bis in die Gegenwart nachwirken. Am Ende gab es keine Familie, die von den Auswirkungen des Krieges verschont blieb. Heute allerdings gibt es nur noch wenige Menschen die aus eigenem Erleben und Erleiden dieser Zeit berichten können. Diese langsam verschwindende Erinnerung an die Weltkriege und den Holocaust müssen uns aber weiterhin sehr wichtig sein. Genau wie die gegenwärtigen Fragen von Frieden in Europa und auf der Welt.

Was können wir also tun, um an das Vergangene zu erinnern und den Frieden zu erhalten?

Was können und müssen wir aus der Vergangenheit lernen?

Ich glaube, dass jede Generation nach Ende des 2. Weltkrieges Ihre eigenen Antworten auf diese Fragen gefunden hat, die bei genauer Betrachtung viele Gemeinsamkeiten haben.

Vielleicht finden ja auch Sie sich in einer dieser Generationen wieder:

Da ist die Generation meiner Großeltern. Kinder der letzten Kriegsjahre und Nachkriegskinder. Sie sind keine direkten Zeitzeugen des 2. Weltkrieges mehr. Gleichwohl aber Zeugen der schweren Nachkriegszeit. Vielleicht grade deshalb konnte ich immer heraushören wie dankbar sie sind den Krieg nicht mehr bewusst erlebt haben zu müssen. Sie gaben ihr Bestes einen Neuanfang zu wagen.

Meine Eltern und ihre Generation sind Zeugen des Kalten Krieges und der Innerdeutschen Teilung. Ihre Dankbarkeit gilt vor allem dem Ende des Kalten Krieges und den überwältigenden Ereignissen der Wiedervereinigung. Sie gaben ihr Bestes diese Wendung herbeizuführen und die gewonnen Freiheiten auszuleben.

Als Sohn einer aus dem Ostblock geflüchteten Mutter und eines westdeutschen Vaters habe ich die Dankbarkeit über die Wiedervereinigung quasi in die Wiege gelegt bekommen. So wie viele andere meiner Generation auch: Dankbar im Frieden aufzuwachsen, dankbar in einem friedlichen Europa zu leben und dankbar für die Möglichkeiten die mir gegeben wurden.

Und dann gibt es natürlich noch die jüngste Generation:

Diejenigen, für die all das schon zur Geschichte geworden ist, die man im Schulunterricht behandelt.

Diejenigen die aber auch mit den Kriegen in Afghanistan, in Syrien und Irak, mit Terrorismus, Extremismus, Hass, Naturkatastrophen und Pandemien aufwachsen. Das alles ist Lebenswirklichkeit der jungen Generation und natürlich auch von allen anderen Generationen.

In meiner Tätigkeit als Jugendoffizier, also als Referent für Sicherheitspolitik, gehört es zu meinen vornehmlichsten Aufgabe mit jungen Menschen über genau diese Themen zu sprechen: Sei es mit Schülerinnen und Schülern über die aktuellen Einsätze der Bundeswehr wie letzte Woche an einem Kieler Gymnasium auf einem Verantwortungstag der Schule. Oder mit jungen Studierenden über tiefergehende Themen wie die Gemeinsame Europäische Außen und Sicherheitspolitik.

Und ich möchte Ihnen etwas sagen:

Ich erlebe auch in dieser Generation Dankbarkeit. Dankbarkeit dafür, in einem friedlichen Europa zu leben oder hier sogar eine neue Heimat gefunden zu haben. Dankbar, Militär kritisch hinterfragen zu dürfen und vor allem Dankbarkeit dafür, sich auch anderen

dringenden Fragen unserer Zeit stellen zu können: Allen voran dem Klimawandel.

Dass uns unsere europäischen Nachbarn und ehemaligen Kriegsgegner die Hand der Versöhnung gereicht haben, unser Land im Frieden vereint werden konnte, und wir weiterhin in einem friedlichen Europa Leben können, sind wertvolle Geschenke die es zu bewahren gilt und ein Privileg.

Heute ist Volkstrauertag. Heute ist die Zeit zu trauern. Trauern um alle Opfer von Gewalt, Hass und Krieg. Und das ist extrem wichtig, so bleiben nämlich morgen, übermorgen und hoffentlich viele weitere Tage und Generationen, um sich die Zeit für Dankbarkeit zu nehmen.

Vielleicht ist das ja eine Antwort auf die Frage was wir alle tun können um das Vergangene zu erinnern und den Frieden zu bewahren – über alle Generationen hinweg.

Schließen möchte ich mit den Worten eines sehr bedeutenden Denkers und Friedensnobelpreisträgers: „Bewahren von Dankbarkeit besteht darin, dass ich für alles, was ich Gutes empfangen habe, Gutes tue“

-Abert Schweitzer

Meine Damen und Herren, vielen Dank!